

Christoph Merian Stiftung

150 Jahre Artillerie-Verein Basel-Stadt

Autor(en): Adolf W. Grossert

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1984

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5028ced3-3245-492f-afb5-69be43df135b

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung. http://www.cms-basel.ch https://www.baslerstadtbuch.ch

Adolf W. Grossert

150 Jahre Artillerie-Verein Basel-Stadt

Mit einer gediegenen Vitrinen-Ausstellung in den Räumlichkeiten der Schweizerischen Kreditanstalt eröffnete der Artillerieverein Basel-Stadt seine Feierlichkeiten zu seinem 150jährigen Bestehen. Als Hauptanlass und zugleich Festakt zum Jubiläum darf die Delegiertenversammlung des VSAV, Verband Schweizerischer Artillerievereine, vom 24. und 25. März 1984 erwähnt werden. Artilleristen aus der ganzen Schweiz trafen sich in Basel und erwiesen dem ältesten Artillerieverein der Schweiz durch ihr Erscheinen die Ehre. Die Spitzen von Armee und Basler Regierung machten dem jubilierenden Verein ihre Aufwartung und bekundeten so ihr Interesse an einem heute nicht mehr bei allen so gefragten Verein. Zwei weitere Veranstaltungen, das Barbara-Salutschiessen vom 4. Dezember und die 150. Jubiläums-Generalversammlung rundeten die Feierlichkeiten ab.

Aus der Geschichte

Vor 150 Jahren also, im 1834, wurde der Verein als Kanonierverein Basel gegründet, auch ein Kind der im Vorjahr erfolgten Kantonstrennung. Der Gründungsakte entnehmen wir folgende Sätze: «Schon lange erregte sich unter der jungen Mannschaft des löbl. Artilleriecorps, d.h. unter dem Artillerie-Kontingent ein besonderes Bestreben, einen Verein oder eine Gesellschaft zu bilden, wo nicht nur öfteres Vergnügen, enggeknüpfte Freundschaft, gegenseitiges Zutrauen und festes Zusammenhalten bezweckt, sondern wo auch hauptsächlich dem Kanonier in militärischer Hinsicht, entweder durch Vorlesungen oder andere

dienliche Mittel, alle zu seinen Diensten nötigen Wissenschaften erzählt und vorgetragen werden, um ihm damit das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.»

Basel zählte im Jahre 1834 20 970 Einwohner, und Wall und Graben, Mauern und Tore standen noch. Die erste öffentliche Beleuchtung von 200 Öllaternen war just fünf Jahre alt. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Mannes betrug ungefähr 38 Jahre, und die Arbeitszeit lag bei 70 Stunden. In dieser mühsamen Zeit also wurde unser Verein gegründet.

Bereits 11 Jahre später, 1845, kam der Artillerieverein zu einem Sondereinsatz. Das Ereignis, das wir noch heute unter der Bezeichnung (Käppisturm) kennen. Im März 1844 hatte die Regierung verfügt, der schwerfällige Tschako der Infanterie sei durch eine leichtere Kopfbedeckung, das Käppi, zu ersetzen; für die Ausrüstung der Artilleristen aber reichten die Finanzen offenbar nicht aus. Dies erboste die von besonderem Waffenstolz geprägten Kanoniere so, dass Artillerie-Wachtmeister und Redaktor Dr. Karl Brenner sich in der National-Zeitung über die ungerechtfertigte Zurücksetzung beklagte. Da dieser an sich harmlose Artikel in den Augen der Behörden Anlass zu Aufreizung, Unordnung und Ungehorsam gab, wurde Brenner auf den Lohnhof beordert und dort in Gewahrsam genommen. Bald verbreitete sich in der Stadt die Kunde von Brenners Verhaftung, welche Erstaunen und Missbilligung erregte. Da entschlossen sich die Artilleristen zur gewaltsamen Befreiung ihres Waffenbruders. Mit klingendem

Spiel marschierten sie am 4. August 1845 von der Klingentalkaserne zum Lohnhof, begleitet von Bürgern und Einwohnern, Gesinnungsgenossen, Lärmmachern und unzähligen Neugierigen. Noch versuchte Bürgermeister Carl Burckhardt, die Menge zu beschwichtigen, aber ein wildes Geschrei unterbrach ihn, und von hinten kamen Steine geflogen. Bald barst das äussere Tor unter Hammerschlägen und Axthieben, und die Menge drang in den Hof ein. Ein Artillerist rief: «Wir fordern die Diener der Gerechtigkeit auf, uns das Gefängnis Brenners zu zeigen.» Noch weigerten sich die Polizisten, aber bei der Drohung, alle Türen einzuschlagen, öffneten sie die Zelle Brenners. Dieser war beim Eintritt der Artilleristen sehr betroffen und wollte zunächst nicht mitgehen. Dann aber gab er nach, und sie stiegen die Treppe hinab. Unter grossem Jubel nahmen zwei Burschen Brenner auf ihre Achseln, der Zug formierte sich und zurück ging es dem Klingental zu. Als Dank an den Artillerieverein vermachte ihm Dr. Brenner sein Faschinenmesser, das er als Freiwilliger im Sonderbundsfeldzug getragen hatte, mit dem Wunsch, dass der Präsident des Artillerievereins das Faschinenmesser jeweils an der Barbarafeier anstelle der Glocke zu führen habe. Im Jahre 1858 wurde der Kanonierverein in Artillerieverein umbenannt. Um 1860 bekam der Verein von Kamerad Müller-Hauser das erste Banner gestiftet. Bereits zwei Jahre später, 1862, regte Präsident Lucas Köhler die Gründung eines eidgenössischen Artillerievereins an, und der Basler Verein legte in Olten einen Statutenentwurf vor. Noch im selben Jahr wurde in Langenthal der Eidgenössische Artillerieverein gegründet und Basel zur Zentralsektion ernannt. Im Jahre 1874 übergab der Artillerieverein der Kadettenkommission 500 Franken zur Anschaffung von neuen 6-cm-Kadettengeschützen.

Die Vereinstätigkeit durch all die Jahre hin-

Der (Käppisturm) der Basler Artilleristen auf den Lohnhof am 4. August 1845 nach einer zeitgenössischen Darstellung.



durch war gekennzeichnet durch Übungen, so insbesondere in: Feldgeschützkunde, Fechten, Geschütz-Kalibrieren, Richtsschule, sowie durch Vorträge aus dem Mitgliederkreis.

Barbarafeier

Was stets regelmässig durchgeführt wurde, waren die Barbarafeiern, jeweils am 4. Dezember zu Ehren der Schutzpatronin der Artillerie, der heiligen Barbara. Von ihr berichtet eine Version der Legende: Zur Zeit der Christenverfolgung wollte in Rom ein Angehöriger der kaiserlichen Leibwache seine Tochter Barbara mit einem Jüngling des Kaiserhofs verheiraten. Um die heranwachsende Jungfrau den Blicken der Umwelt zu entziehen, liess er sie in einem eigens gebauten Turm einsperren. In dieser Abgeschiedenheit bekannte sie sich gegen den Willen des Vaters zum Christentum. Der Vater versuchte, sie mit Martern und Peinigungen zurückzubekehren, jedoch vergeblich. Da vollstreckte er eigenhändig das über sie verhängte Todesurteil durch Enthauptung. Doch unmittelbar nach dieser Tötung ereilte ihn die göttliche Strafe: Ein vom Himmel schiessender Blitz erschlug ihn. Seither gilt die Heilige als Symbol der Wehrhaftigkeit und Standfestigkeit. Die Verehrung als Schutzpatronin der Artillerie ging im Spätmittelalter von Spanien aus.

Auch heute noch führt der Artillerieverein jeweils am 4. Dezember ein Salutschiessen mit einer 7,5-cm-Feldkanone unterhalb der St. Johanns-Schanze, also beim St. Johanns-Tor, dem heutigen Stammlokal der Basler Artilleristen, durch, wenn auch in schlichterer Form als früher

Die Barbarafeier im Jahre 1882 war noch mit einer Fahnenweihe verbunden und hatte folgendes Programm:

Morgens 6 Uhr: 22 Kanonenschüsse. 7 Uhr: Versammlung der Vereinsmitglieder im Lokal. 7.30 Uhr: Fackelzug zum Festlokal Café Spitz mit der alten Fahne. 8 Uhr: Aufstellung im grossen Saal. 8.30 Uhr: Ankunft der Ehrengäste. 9 Uhr: Begrüssung derselben durch



Fahnenweihe im August 1968.

ein Kommissionsmitglied. 9.15 Uhr: Übergabe der Fahne und Empfangnahme. Reden der Taufpaten etc. von 10 Uhr an Bankett im kleinen Saale.

Die letzte Fahnenweihe im Jahre 1968 wurde nicht an der Barbarafeier durchgeführt, sondern zu einer wärmeren Jahreszeit, nämlich im August 1968 auf der St. Johanns-Schanze.

Aktivitäten

Der Artillerieverein ist glücklich, seit 1961 das St. Johanns-Tor als Stammlokal benützen zu dürfen. Es ist dem seinerzeitigen Regierungsrat und Vorsteher des Polizei- und Militärdepartements Fritz Brechbühl zu danken, dass die Artilleristen in Basel ein würdiges Zuhause erhalten haben. Dies gab dem Verein neuen Auftrieb, insbesondere in bezug auf seine Übungsgebiete. So beteiligte er sich in den Jahren 1965 bis 1976 unter dem damaligen Übungsleiter, Hptm. A. Grossert, mit Erfolg zehnmal an den Viertagemärschen in Nijmegen. Dem seit 32 Jahren an der Spitze des Ver-

eins stehenden Präsidenten Markus Leichner ist es zu verdanken, dass das Vereinsschiff alle Klippen und Hindernisse der jüngsten Vereinsepoche glücklich überwunden hat und heute viele junge Mitglieder zählt. Insbesondere ist hervorzuheben, dass die Schiesssektion unter der Leitung von Oberschützenmeister Peter Cabalzar jedes Jahr Jungschützenkurse durchführt und damit vielen jungen Bürgerinnen und Bürgern den ersten Kontakt mit Waffe und Armee ermöglicht.

Wenn der Artillerieverein heute in die Zukunft blickt, wird er sich auf seine 150jährige Geschichte besinnen müssen und seine Aufgabe, den Wehrgedanken dem Bürger näherzubringen, als seine Hauptaufgabe betrachten. Wie in der Vergangenheit, wo stets Kameradschaft, Weiterbildung und Eigenständigkeit erstrebenswert waren, so wird der Verein auch in Zukunft prosperieren, wenn wir diese Werte weiterhin pflegen.

Das Detachement des Artillerie-Vereins Basel-Stadt auf dem Viertagemarsch von Nijmegen im Juli 1969.

